



## An die Mitglieder und Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Obwohl ich ein „alter Bekannter“ in unserm Verein bin und die meisten Mitglieder mich durch meine frühere Thätigkeit als „besoldeter Beamter“ kennen, so halte ich es, da ich jetzt vom Hauptvorstande in die verantwortliche Stellung als „unbesoldeter Geschäftsführer“ berufen bin, für notwendig, mich den Mitgliedern und Zweigvereinen durch eine kurze Entwicklung meiner Ansichten vorzustellen.

Obgleich ich das Amt „ehrenamtlich“ verwalte, so betrachte ich mich trotzdem als Beamter des Vereins und zwar als voll verantwortlicher Beamter, soweit die Hauptgeschäftsstelle und ihre Verwaltungszweige in Betracht kommen. Ich weiss sehr wohl, dass ich als Geschäftsführer Gegner, wenn auch nicht sehr viele, haben werde, die meine Thätigkeit und Verwaltung kritisieren. Wenn die Opposition und Kritik die Tendenz (Absicht) des Verbesserns, des Aufbauens, ohne absichtlich persönlich gehässig zu werden, hat, so erkenne ich die Berechtigung derselben voll an und bin dankbar dafür. Resolutionen, Anträge, Vorschläge, Wünsche etc. aus den Kreisen unserer Organisation werde ich jederzeit dankbar entgegennehmen und dem Hauptvorstande zur Prüfung unterbreiten. Doch bitte ich jeden einzelnen Verein, Vereinigung und jedes Mitglied wohl zu beachten, dass der Hauptvorstand und seine ausführende Kraft, der Geschäftsführer, niemals alle Wünsche, Anträge, Resolutionen acceptieren kann, sondern Aenderungen, Ablehnungen etc. im Interesse der Gesamtheit vornehmen muss, so gerne er auch die Wünsche jedes Einzelnen befriedigen möchte.

Der Hauptvorstand und sein Geschäftsführer dürfen niemals Partei werden oder als solche betrachtet werden, sondern müssen sich ihren objektiven Standpunkt unter allen Umständen wahren. Mögen auch Meinungsverschiedenheiten über einzelne Massnahmen unter den Mitgliedern vorhanden sein, welche vielleicht etwas scharf zum Ausdruck gebracht

werden, so darf uns das nicht hindern, nach aussen hin als „ein Mann“ zusammenzustehen. Es stände traurig um unsern Verein, wenn alle Mitglieder in allen Punkten blindlings dem Hauptvorstande folgten, ohne eine eigene Meinung zu haben und zu vertreten. Aber wenn in einer Sache ein entgeltlicher Beschluss gefasst ist, dann ist es auch Pflicht des vorherigen Gegners, den Beschluss ausführen zu helfen. Da es unmöglich ist, in unserm grossen Vereinswesen über alle Fragen ein Referendum\*) zu veranstalten, so muss ein Beschluss des Hauptvorstandes unter allen Umständen befolgt werden. Ein Gleiches trifft zu in der Vertretung des Vereins nach aussen. Um nun allen Interessierten Gelegenheit zu geben, sich über einzelne Angelegenheiten und Fragen zu äussern, so werden wir in Zukunft, so weit es möglich ist, die Tagesordnung der Hauptvorstandssitzungen jedesmal vorher im Vereinsorgan veröffentlichen. Unsere Sache kann nur freudig gedeihen, wenn Mitglieder und Vorstände freimütig, weitherzig und gegenseitig vertrauend alle Vorkommnisse und Angelegenheiten behandeln. Ich persönlich stehe unentwegt auf dem Boden der Erfurter Einigungsresolution von 1896: „Eine Organisation zu schaffen, in der es jeder Richtung möglich ist, sich zu bethätigen.“ Und ich hoffe, dass ich in diesem Punkte die Mithilfe aller Mitglieder haben werde.

Inbetreff der Funktionen der Geschäftsstelle bitte ich einige Wochen Rücksicht zu üben, ich hoffe dann mit den vor-handenen Kräften soweit gelangt zu sein, dass eine post-wendende Erledigung der Eingänge möglich ist.

Zum Schluss bitte ich um das Vertrauen und die rege Mit-arbeit aller Mitglieder und Vorstände.

Mit kollegialem Grusse!

Franz Behrens, Geschäftsführer.

\*) = allgemeine Abstimmung.

## Die Orchideen.

(Fortsetzung.)

Sind die Orchideen eingepflanzt, so bringt man selbe in die für ihre Aufnahme bestimmten Häuser. Man teilt die Orchideen den Temperaturverhältnissen ihrer Heimat entsprechend ein: 1. solche fürs Warmhaus, 2. für das temperierte und 3. für das Kalt haus. Wo keine Häuser speziell zur Orchideenkultur vorhanden sind, können die warmen Orchideen in einem Ananas-resp. Warmhaus, die temperierten und kalten Orchideen in einem Farn- oder temperierten Hause plazi-ert werden. Die tropischen Orchideen beanspruchen zu ihrem Gedeihen im Winter eine Temperatur von + 13 bis 15 Grad R., die temperierten von + 8 bis 13 Grad R., und die kalten von + 6 bis 10 Grad R.

Der Haupterfolg hängt von der Kenntnis der Eigenheiten bei den verschiedenen Arten ab, z. B. die Zeit des Triebes, der Blüte. Die Orchideen verlangen zu ihrem Gedeihen eine feuchte Atmosphäre; denn dieselben nehmen durch die Blätter, ebenso wie durch die Wurzeln, Nahrung zu sich. Die epyphitischen Arten, welche in den Tropen die Urwälder bewohnen, lieben eine recht warme, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft, wohingegen die Arten z. B. Odontoglossum, welche auf hohen Gebirgen leben, einen kühlen Standort vorziehen, wo feuchte, jedoch reine Luft herrscht. Die epyphitischen Orchideen pflanzt man in Körbe oder in durchbrochene Thonschalen, oder befestigt sie auf Rindenstücken unter Beifügung der nötigen Pflanzmaterialien. Jedoch werden die meisten Luftorchideen in Töpfe gepflanzt, wo sie auch gut gedeihen. Inbetreff ihres Standortes sind die

Orchideen wählerisch. Einige Arten wachsen auf Tabletten stehend besser, andere gedeihen vorzüglich aufgehängt. Aufgehängt behagt folgenden Arten am besten: Acineta, Aerides, Brassavola, Coelogyne, Dendrobium, Odontoglossum, Oncidium, Peristeria, Saccolabium, Stanhopea. Aufgestellt gedeihen vorzüglich: Cattleya, Cymbidium, Cypridium, Cyrtopodium, Laelia, Lycaste, Maxillaria, Miltonia, Zygopetalum. Die grösste Schwierigkeit ist bei der Orchideenkultur das Beobachten der Wachstums- und Ruheperiode. Meist nach der Blüte beginnen die Orchideen mit dem Trieb, was sich durch Anschwellen der Bulben, durch Hervorbrechen neuer Augen und neuer Wurzeln erkennbar macht. Man beginnt jetzt mit Giessen. Während der Ruhezeit ist eine geringere Wärme, ebenso eine geeignete Feuchtigkeit der Luft und Trockenhalten der Töpfe erforderlich. Die Ruheperiode ist bei den einzelnen Arten sehr verschieden; sie macht sich kenntlich, wenn die Bulben ihre fleischige Konsistenz verlieren und hart werden, die Pflanze keine neuen Wurzeln und Triebe mehr macht. Viele Arten haben gar keine Ruhezeit, sondern vegetieren nur langsamer fort, wie z. B. Cypridium. Man darf dieselben auch nie ganz trocken werden lassen. Ebenso verlangen die Odontoglossum-Arten eine stete, wenn auch mässige Feuchtigkeit; Cattleya und Laelia entwickeln nach der Blüte ihre Augen, woraus die Bulben nebst der Blütenscheide entstehen. Ist nun die Blütenscheide vollständig entwickelt, so stellt man das Giessen ein. Man kann schon sehen, ob eine Blütenscheide Knospen enthält. Indem man nämlich die Pflanze gegen das

Licht hält, so markiert sich schon ein länglicher dunkler Fleck in der Blütenscheide. Man wird bemerken, wie den Orchideen ein Standort auch mit andern Pflanzen zusammen wie Farne, Selaginella, Peperomia, zusagt.

In der Heimat gedeihen die Orchideen in Gesellschaft anderer Pflanzen; vielleicht ist dies darauf zurückzuführen, dass die Nahrungsstoffe, welche für die Orchideen überflüssig sind, von den andern Pflanzen aufgebraucht werden und umgekehrt.

Für die Erdorchideen ist ein alljährliches Verpflanzen anzuraten. Das Verpflanzen bei den Epiphyten braucht erst alle 2—3 Jahre stattzufinden. Durch das öftere Verpflanzen wird mehr geschadet als genützt, da viele Wurzeln dabei abbrechen. Alljährlich entferne man von den Töpfen der Orchideen, welche nicht verpflanzt werden, die obere Erde und fülle frisches Pflanzenmaterial auf.

Die Zeit des Verpflanzens richtet sich darnach, wie der Trieb stattfindet; eine Sorte hat ihre Ruhezeit im Winter, hingegen andere im Frühjahr resp. Sommer oder Herbst; folglich kann das Verpflanzen nicht schablonenmässig vorgenommen werden, sondern muss mit Berücksichtigung der Eigenheiten der einzelnen Arten stattfinden. Als Regel mag gelten, dass der richtige Zeitpunkt für das Verpflanzen der Orchideen dann ist, sobald die Pflanzen durch Erscheinen neuer Wurzeln und Anschwellen der Augen und Bulben Zeichen einer neuen Vegetationsperiode von sich geben. Aber darauf möchte ich aufmerksam machen, zu verpflanzen, wenn die jungen Wurzeln eben hervorbrechen, nicht dieselben erst lang werden lassen; die Gefahr des Verletzens ist sonst um so grösser. Das Verpflanzen muss überhaupt sehr sorgfältig geschehen. Man nimmt die Pflanzen aus ihren Töpfen oder Körben heraus, entfernt sämtliche schlecht gewordenen Wurzeln, ebenso sämtliches altes Pflanzenmaterial. Die Gefässe, gleichviel, ob es Körbe oder Schalen oder Töpfe sind, werden in sauberem Zustande gebraucht, zur Hälfte mit Scherben gefüllt, worauf man eine Schicht gehacktes Sphagnum bringt. Die Bulben und Blätter wasche man mit dünnem Seifenwasser, vermeide aber, dass von letzterem etwas auf die Wurzeln kommt. Sind die Pflanzen rein, so spritze man die Wurzeln mit einer feinen Giesskanne an, damit sich das Pflanzmaterial recht innig mit den Wurzeln verbindet. Auf das Sphagnum bringe man das angefeuchtete Pflanzmaterial so auf, dass die Pflanzen recht hoch zu stehen kommen, die Wurzeln entwickeln sich doch nur an der Oberfläche. Bei den Arten, deren Bulben sich recht ausbreiten, wie Cattleya, Laelia, Odontoglossum muss beim Pflanzen berücksichtigt werden, dass die jüngsten Bulben zu ihrer Entwicklung genügend Platz finden. Die Orchideen lieben ein geselliges Zusammenleben, man sollte dieselben deshalb nicht unnötig teilen, es sei denn, dass man viele Exemplare haben will zum Versand. Die Oberfläche der Töpfe mache man hügelartig und pikiere noch Büschel Sphagnum darauf; Laelia, Cattleya müssen, um genügend Halt zu bekommen und ein korrektes Aussehen zu haben, aufgebunden werden. Die Stäbe stecke man stets so, dass die neuen Knospen nicht verdeckt oder gar erdrückt werden. Man pflanze die Orchideen lieber fest als locker. Durch Lockerpflanzen entstehen Hohlräume im Ballen, wo sich dann das Wasser zusammenzieht und Fäulnis der

Wurzeln hervorrüft. Die verpflanzten Orchideen stelle man so lange in ein Gefäss mit Wasser, bis sich der Ballen richtig voll Wasser gesogen hat.

Die günstigste Zeit für das Teilen der O. ist, sobald die neuen Triebe ungefähr 1—2 cm lang sind. Man macht hinter der Bulbe, vor der das neue Auge erscheint, einen Einschnitt bis zur Hälfte des Wurzelstockes und trennt die Pflanze erst dann von der Mutterpflanze, wenn das Auge vollständig in Trieb ist. So werden die meisten, einen kriechenden Wurzelstock bildende Arten, wie Odontoglossum, Laelia vermehrt. Das an der neuen Pflanze befindliche Auge beobachte man stets, dass es nicht etwa fault. Die neuen Pflanzen setze man in entsprechend kleine Töpfe und halte das Haus, worin sie stehen, bis zu ihrer Anwurzelung geschlossen. Sollten keine so umfangreichen Kulturen von Orchideen betrieben werden, dass man ein separates Haus für Orchideen-Vermehrung zur Verfügung hat, so bringe man die geteilten Pflanzen in einen Schwitzkasten; derselbe muss jedoch auch öfter gelüftet werden. Dendrobium vermehrt man dadurch, indem man die alten Bulben in mit Sphagnum gefüllte Schalen legt, ohne die Bulben zu zerschneiden; an den Stellen, wo Blätter gesessen haben, entwickeln sich junge Pflänzchen. Bei den Vandeen geschieht die Vermehrung dadurch, dass an den Seiten Triebe mit Wurzeln entstehen, welche man ablöst und als selbständige Pflanzen behandelt. Durch Stecklinge vermehrt man Phagus; die alten Blütenstiele schneidet man in 5—8 cm lange Stücke und steckt sie in sandige Heideerde, wo sich an den in der Erde befindlichen Teil Blattknospen zeigen und zu jungen Pflanzen heranwachsen. Phalaenopsis werden ebenfalls durch Blütenstengel vermehrt, welche man, ohne dass sie zerschnitten werden, in Orchideentöpfe steckt. Es dauert immer 1—2 Jahre, ehe junge Pflanzen sichtbar werden; diese werden abgetrennt, in passende Erde gepflanzt und als selbständige Pflanzen behandelt. Die Bulben von Chysis zerschneidet man und legt sie unter Glasglocken, wo neue Pflanzen hervorsprossen. Selbstverständlich muss die Vermehrung möglichst in niederen Häusern bei einer Wärme von ca. 20 bis 22 Grad R. stattfinden.

(Fortsetzung folgt).

F. Pellegrini.

### Ein neues Verfahren Stecklinge zu machen.

Ein solches empfiehlt der bekannte amerikanische Gärtner Peter Henderson. Es besteht darin, dass er die Zweige, die er zu Stecklingen verwenden will, 10 bis 12 Tage vorher derart einknickt oder durchschneidet, dass sie auf einer Seite nur durch die Rinde oder durch einen Teil der Fasern mit der Mutterpflanze zusammenhängen. Diese schwache Verbindung genügt, um dem Steckling seine Nahrung zuzuführen, während sich am durchschnittenen Teile soviel Gallus bildet, dass, wenn er dann in das Vermehrungsbeet kommt, die Bewurzelung rascher und sicherer vor sich geht, als es sonst der Fall sein würde. Henderson behauptet, dass er auf diese Weise im vor. Herbst 10000 Stecklinge von Pelargonien vermehrt habe mit nur 1 % Verlust, während er nach seinen früheren Erfahrungen einen Verlust von 50 % erwarten musste. Derartige Stecklinge schlagen, etwas weniger begossen und etwas mehr der Sonne ausgesetzt, in 8 bis 12 Tagen Wurzeln. Dieses Verfahren lässt sich auf eine Menge Gewächse von halbholziger oder saftiger Beschaffenheit in Anwendung bringen, wenn man dazu die jungen, unreifen



Triebe auswählt. Henderson führt namentlich Abutilon, Begonien, Nelken, Heliotrop, Petunien, alle Arten Cactus, Croton, Oleander, Poinsettia, alle Pelargonien und Geranien an. Ein anderer Vorteil ist, dass die Mutterpflanze weniger geschwächt wird und unterhalb des gebrochenen Zweiges neue Triebe macht, die später ebenfalls als Stecklinge benützt werden können. Ob der zum Steckling bestimmte Trieb bloß geknickt oder zu drei Viertel durchschitten werden soll, kommt auf die Beschaffenheit desselben an. (Wiener Illustr. G.-Ztg.)

### Ein Kunstgriff beim Veredeln.

Eine Anzahl Neuholländer Species lassen sich nur auf *Correa alba* veredeln. Einst wurde in einer Gärtnerei eine starke Vermehrung solcher Pflanzen verlangt und es waren keine bewurzelten Unterlagen von *Correa alba* vorhanden. Da nun bekanntlich die Veredlungen auf *Correa alba* sehr schnell anwachsen, wurden zuerst Stecklinge geschnitten, diese in der Hand veredelt und dann erst gesteckt. Nach einigen Wochen konnten sie fertig in Töpfchen eingepflanzt werden. Auf gleiche Weise lassen sich Orangensorten: *Citrus chinensis*, *Citrus tectensis*, die Mandarin-Orange etc. auf Zweigstecklinge von *Citrus medica* pflanzen, und diese gepfropften Stecklinge werden im Warmbeete sofort gut anwachsen, ja wenn sie mit Edelreisern mit Blütenknospen besetzt worden wären, werden diese zwerghen Stecklinge auch sofort Blumen und Früchte bringen, was selbst bei Kennern Bewunderung erregt. Auch Clematis, die neuesten und grossblumigen Sorten, kann man so auf Zweigstecklinge unserer einheimischen Waldrebe (*Clematis vitalba*) veredeln und wird man sich des günstigen Erfolgs zu erfreuen haben. Ebenso kann man prächtige *Ampelopsis Veitchi* auf Zweigstecklinge von *Ampelopsis hederacea* veredeln und man wird wegen des starken Wurzelvermögens der letzteren ganz besonders schöne und raschwachsende Pflanzen erzielen. Bei Clematis geht dies noch rascher, wenn die Veredlung auf Wurzelstecklinge vorgenommen wird. Auf diese Weise lässt sich *Chionanthus* auf Eschenwurzeln, *Xanthoceras sorbifolia* und *Exochorda grandiflora* auf die eigenen Wurzeln, Nelken (*Dianthus Caryophyllus*) auf Wurzelstücke von *Saponaria ocyroides*, *Edrajanthus* auf *Campanula repunculus* etc. veredeln. Ueberhaupt ist die Vermehrung der Pflanzen durch Veredlung auf Wurzeln eine viel zu wenig geübte, die in unzähligen Fällen ein sehr gutes Aushilfsmittel bildet und in kurzer Zeit schöne und kräftige Pflanzen liefert. Dies gilt insbesondere von solchen Gewächsen, von denen Stecklinge nicht so leicht wachsen und von denen man sich keinen Samen verschaffen kann. Es gilt z. B. von Myrten, Eugenieen, *Pittosporum*, *Magnolia*, *Viburnum*, Rosen etc., überhaupt wohl von allen Bäumen und Sträuchern mit Ausnahme jener Pflanzen, die nur sehr feine Wurzeln bilden, wie *Rhododendron*, *Erica* etc.. Alle unsere Obstbäume kann man in Ermanglung anderer geeigneter Unterlagen auf ihre eignen Wurzeln veredeln, die man sich beim Herausnehmen junger Bäume in der Baumschule in Menge verschaffen kann, und es werden dadurch ebenso kräftige Bäume erzogen wie bei der Veredlung auf Wildstämme. Diese Art der Veredlung ist besonders bei neuen Sorten von Knollenpflanzen von grossem und raschem Erfolg. Man lässt sie in diesem Falle lange Triebe bilden, schneidet diese in Stücke mit einem Auge und veredelt solche, nachdem die zu Unterlagen bestimmten einzelnen Wurzel- oder Knollenstücke Nebenwurzeln gebildet und getrieben haben. So kann man strauchartige Päonien auf knöllige Päonien, aber auch *Erythrina*, *Dahlia*, *Tropaeolum* etc. leicht vermehren. Es ist nur zu wundern, dass man nicht ebenso, wie man jetzt Edelreiser und Wildlinge versendet, auch schon Wurzelschnittlinge angeboten erhält. Neuestens wird von zwei Seiten mit grossem Erfolg von dieser Methode Gebrauch gemacht. In Frankreich hat die Nussbaumveredlung Treyve, die mit der höchsten Medaille ausgezeichnet wurde, vollkommenen Erfolg erzielt. Einjährige Nuss sämlinge werden bis auf den Wurzelhals abgeschnitten und auf diese nackte Pfahlwurzel die gewünschte Nussorte veredelt. Das Anwachsen geschieht rasch und vollständig bei ganz geringem Prozentverlust und man erzielt ganz leicht sortenechte Nussbäume. Noch in grösserem Massstabe werden auf diese Weise jetzt in Amerika Aepfel- und Birnbäume vermehrt. Die einjährigen Wildlinge werden aus der Saatschule im Vorwinter mit dem Pfluge herausgehoben, sortiert und im Winter alle, die einen Durchmesser von ca. 7 Millimeter besitzen, am Wurzelhalse abgeschnitten,

so dass die Edelreiser auf die so zugerichteten Wurzeln veredelt und im Frühjahr in die Edelschule ausgepflanzt. Es ist dies ein Vorgang, der vor unserem gewöhnlichen Verfahren vieles voraus hat und den wir der Erprobung von Baumschulenbesitzern auf's ernsteste empfehlen können. (Illustr. Flora.)

### Fragen.

5. Wie ist die Kultur der *Clianthus*?
6. Was versteht man unter „Okulieren nach Forket'scher Methode“?
7. Welches ist die beste Vermehrung und Kultur der Araucarien?
8. Kann man Lohe, welche längere Zeit im Warmhausbeet und nachdem noch einige Zeit im Freien gelegen, unter Mistbeeterde gemischt, für Topfkulturen verwenden?
9. Ist es nachteilig, wenn man Obstbäume bei sehr starker Kälte schneidet?
10. Seit vorigem Frühjahr sind meine starken Oleander voll mit Knospen besetzt, doch kommen diese nicht zum Aufblühen. Was mag schuld sein?

### Büchertisch.

(Sämtliche Bücher sind durch die Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins zu beziehen.)

#### Besprechungen.

**Untersuchungen über das Erfrieren der Pflanzen.** Von Prof. Dr. Hans Molisch. Verlag von Gustav Fischer, Jena. — Mit vorliegendem Buche ist die Pflanzenphysiologie wieder einmal um eine epochemachende Erscheinung auf dem Gebiete derselben bereichert worden. Eingehende neuere Untersuchungen einestheils, ergänzende Berichte früherer Forschungen andernteils, giebt das Buch eine fast unerschöpfliche Quelle der Geheimnisse der Natur. Nicht allein dem relativen Begriff über Erfrieren der Pflanzen ist nach allen Seiten Genüge gethan, sondern auch der objektiven Ursache desselben und ist daher für Jedermann, welcher Pflanzenphysiologie betreibt, empfehlenswert. R. B.-MS.

**Zimmerkultur der Cacteen**, II. Aufl. von F. Neumann, Verlag von J. Neumann, Neudamm. Für die gute Einführung vorliegenden Büchelchens giebt wohl am besten Kunde, dass selbiger nach kaum einem Jahre schon seine II. Auflage benötigte; und für wahr für Liebhaber, welche sich in ihren Mussestunden mit der eigenartig charakteristischen Pflanzengattung befassen, giebt es wohl keinen billigeren und besseren Wegweiser zur Pflege seiner Lieblinge. An der Hand vortrefflicher Abbildungen über die zur Pflege notwendigen praktischen Gegenstände, sowie über die schönsten und trefflichsten Cacteen und Succulenten ist das Buch in einem durchaus populär wissenschaftlichen Tone gehalten und somit für Gärtner, welche sich über Pflege von Cacteen orientieren wollen, ebenfalls zu empfehlen. R. B. M. S.

**Gesamtbeschreibung der Cacteen** [Monographia Cactacearum]. Von Prof. Dr. Karl Schumann, Verlag von J. Neumann. Von dem Werke, welches in 10 Lieferungen, à 2 Mk. erscheint, liegt uns die erste Lieferung vor und verspricht, ein nach allen Richtungen hin reichhaltiges, auf sicherer systematischer Grundlage ruhendes Gesamtwerk zu werden, dessen Anschaffung jedem Spezialisten, Freund und Kenner angelegentlichst empfohlen sei. R. B.-M. S.

**„Winke für das Aufhängen von Nistkästen“** von Hofrat Prof. Dr. K. Th. Liebe. Der durch die Vermittlung des Tierschutzvereins ermässigte Partiepreis von 3,50 Mark für 50 und 5,00 Mark für 100 Exemplare ermöglicht die Massenverbreitung dieser überaus nützlichen Vogelschutzschrift in Schulanstalten, Tierschutz-, Geflügelzüchter-, Gartenbau-, Land- und Forstwirtschaftlichen Vereinen. — Verlag von E. Fischer, Gera.

**Blumenparterre-Album.** Sammlung neuer Entwürfe zu Teppichbeeten und Blumenparterres mit Bepflanzungsangaben, Konstruktionszeichnungen und Anleitung zum Uebertragen auf's freie Land von E. Pfyffer von Altshofen. Verlag von Hans Friedrich, Carlshorst bei Berlin. Erscheint in zwanglosen Lieferungen à 1 Mark; jede Lieferung enthält 4 Tafeln nebst 8 Seiten Text. — Eines abschliessenden Urteils möchten wir uns bei der jetzt vorliegenden Lieferung noch enthalten. Nur das können wir nicht unterlassen, gleich mit zu erwähnen, dass uns der Preis in anbetracht der geringen Fülle des Gebotenen ein wenig hoch erscheint. Das Unternehmen wird sich schon dadurch schwierig Boden erobern.

## Aus unserm Vereinsleben.

**Zweigverein „Convallaria“ Kötzenbroda.** — (Öffentliche Versammlung am 21. Januar.) Die Versammlung war vom Orte und aus der Umgegend sehr stark besucht. Behrens-Berlin referierte über Zweck und Ziele des A. D. G.-V. und erntete allseitigen Beifall. Die Debatte war eine recht anregende. Zum Schluss gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche sich mit dem Referat einverstanden erklärt. — Einen weiteren praktischen Erfolg hat die Versammlung damit zu verzeichnen, dass acht Tage später der im nahegelegenen Coswig domizilierende Lokalverein „Elbflora“ mit 21 gegen 3 Stimmen seinen Beitritt als Zweigverein zum A. D. G.-V. erklärte.

**Zweigverein „Deutsche Eiche“, Stettin.** — (Öffentliche Versammlung am 20. Januar.) Die Versammlung war gut besucht, unter anderen waren auch ca. 20 Prinzipale erschienen. Albrecht-Berlin referierte über „Gestatten die heutigen Verhältnisse die Einführung einer täglich elfstündigen Arbeitszeit“. Wisch- und Heling-Stettin sprachen sodann speziell über Stettiner Verhältnisse, besonders über die bisherige unfreundliche Haltung der dortigen organisierten Handlungsgärtner zu unserm Zweigverein. Der Ausgang der Versammlung und Aussprache lassen erwarten, dass in diesen Beziehungen nunmehr eine Besserung eintreten wird. Hinsichtlich der elfstündigen Arbeitszeit verhielten sich die hierzu sprechenden Prinzipale etwas reserviert, immerhin sprach niemand dagegen. Die Stettiner Kollegen wollen in diesem Jahre Pommern bearbeiten und dort möglicherweise einen pommerschen Gau schaffen.

## Aus anderen Vereinen.

**Deutsche Gärtnervereinigung.** — Am 28. und 29. Januar cr. fand in Hamburg die dritte Generalversammlung statt. Nach dem Bericht des Vorstandes zählt die Vereinigung zur Zeit ca. 250 Mitglieder in 11 Zahlstellen. (Also ein noch traurigeres Bild, als wir selbst annehmen. Und unser Berichterstatter schaltet hier resigniert (?) ein: Sic transit gloria mundi!) Erwähnenswert aus den Beschlüssen ist nur Folgendes: Eine Auflösung zugunsten des A. D. G.-V. wurde abgelehnt, ebenso die Aufgabe der Zeitung. Positive Beschlüsse konnten selbstverständlich sonst keine gefasst werden. Es bleibt also alles beim Alten. Der Generalversammlung ging am Abend zuvor eine öffentliche Versammlung voraus, die sich mit „ollen Kamellen“ beschäftigte und tüchtig auf den „harmonieduseligen Allgemeinen“ einhieb, sonst aber mit der Generalversammlung auf einer Stufe stand. Mit Sorgen kamen die Delegierten zur Generalversammlung, Herr Sorge-Hamburg leitete die Verhandlungen, und mit Sorgen zog man heim. —

Eine neue Verbindung „Ehemaliger“. — Am 17. Dezember

## Reorganisation!

Ein offenes Wort an die Zweigvereine und Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Von Franz Behrens, Berlin.

Zur geschäftlichen Versammlung der Märkischen Gau-Vereinigung des Allg. D. G.-V. am 10. Dezember 1899 war mir der ehrende Auftrag geworden, einen Vortrag „Zur Lage unseres Vereinswesens“ zu halten. Ursache war der damals in Rede stehende „Fall Voigt“, der aber am Versammlungstage durch Voigt's Austritt bereits erledigt war. Es war nicht meine Absicht, nach afrikanischem Gebrauch einen Stein vom Wege auf das Grab eines Toten zu werfen, sondern nach eingehender Prüfung von Ursache und Wirkung war ich zu dem Resultat gekommen, dass ein grosser Teil der Mitglieder sich mit Entrüstung von den Wirkungen abwendet, die Ursache aber nicht erkennt oder erkennen will. Ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, dass mancher Kollege sich als ein Opfer der Verhältnisse von der Organisation abwendet. Diese Verhältnisse haben ihre Ursache darin, dass wir bisher am Verein und seinen Einrichtungen engherzig herumgefickelt haben (wie die Dinge lagen ging es auch kaum anders), aber niemals von anderen Arbeiterorganisationen lernten, um dementsprechend zeitgemäss zu reorganisieren. Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein mit 4 1/2 Tausend Mitgliedern trägt nach 10jährigem Bestehen in der Hauptsache dasselbe Kleid (innere Einrichtung) wie bei seiner Begründung mit etwa 800-1000 Mitgliedern. Ja, auch die geistige Kost ist verhältnismässig nicht der Zeit und Entwicklung entsprechend besser geworden, sondern ist heute noch engherzig und auf fachwissenschaftlichem Gebiete ziemlich wertlos. (Wenn ich den Allg. D. G.-V. eine Arbeiterorganisation heisse, so stehe ich auf dem Standpunkt der Nationalökonomie. Diese be-

v. J. wurde die Gründung eines „Verbandes ehemaliger Reutlinger“ beschlossen. Da das Reutlinger Pomologische Institut während eines ziemlich 40jährigen Bestehens von ca. 2300 Zöglingen, Hospitanten etc. besucht worden ist, so geben sich die Gründer der Hoffnung hin, eine ganz hübsche Verbindung zuwege zu bringen, die, wie es in einem Zirkular heisst, „bald nach einigen Hunderten zählen dürfte“. Man spanne die Hoffnungen nicht zu hoch; die ganze Entwicklungsgeschichte aller „Ehemaligen-Verbindungen“ berechtigt dazu nicht. Im übrigen möchten wir bei dieser Gelegenheit markant hervorheben, dass wir als allgemeine nationale Berufsorganisation den Ehemaligen-Verbindungen, wie da und dort ausgesprengt worden, keineswegs feindselig gegenüber stehen. Wir haben hierzu ja gar keine Veranlassung. Was wir aber mit aller Entschiedenheit bekämpfen, das ist der Kastengeist, der hier nur zu leicht Pflegestätten aufzuschlagen geneigt ist, das sind ferner zum Beispiel auch die studentischen Allüren, die sich hier und da breit zu machen bestrebt sind. Mit Fechthandschuh, Rappier, Bierzipfel und Salamanderreiben löst man keine sozialen und wirtschaftlichen Berufsfragen; auch damit nicht, wenn man Lehranstalten einen Dünkel einimpft, der diese sich als eine höhere Species von Gärtnern betrachten lässt. Die Pflege wahrhafter Kollegialität auf breiter Grundlage, das gemeinsame Streben aller Gärtner für des gesamten Standes Ansehen und Wohlergehen sollte allezeit auch in den geschlossenen Reihen aller „Ehemaligen“ die Richtschnur sein. Und wo dies der Fall ist, da wird jeder „Ehemalige“ zugleich auch, bzw. vor allem, Mitglied seiner nationalen wirtschaftlichen Berufsorganisation sein: der geschäftlich Nichtselbständige (Gehilfe, Ober-, Privat-, Herrschaftsgärtner) Mitglied des „Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins“ und der geschäftlich Selbständige (Handlungsgärtner etc.) Mitglied des „Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands“ oder des „Süddeutschen Gärtnerverbandes“. Möchten auch alle ehemaligen Gärtnerlehranstalten, welche als Gartendirektoren, -Inspektoren, Obergärtner etc. bereits leitende Stellen bekleiden (wir denken hierbei in erster Linie an die ehemaligen Potsdamer!) und alle die, welche später einmal in solche einrücken, die Worte unseres Kaisers, die derselbe kürzlich den Lehrern und Zöglingen der Technischen Hochschulen zurief\*) als zugleich auch an sie gerichtet auffassen und sich recht tief ins Gedächtnis einprägen! Wir alle sind dazu berufen, wir alle sind dazu verpflichtet, sozial-reformierend, sozial-versöhnend unsere Kräfte zu entfalten, dem allgemeinen Fortschritt, der zunehmenden Gesittung und Kultur zu dienen, jeder an seiner Statt. —

\*) Vergl. den Leitartikel in No. 3 der „Allg. D. G.-Ztg.“ „Zum 27. Januar 1900.“

trachtet alle Organisationen der Arbeitnehmer, gleichgiltig ob Maurer, Buchdrucker, Gärtner oder sonstige Berufsarbeiter, rundweg als Arbeitervereine.) Also der Allg. D. G.-V. ist ein Teilchen der „Arbeiterbewegung“, gleichviel ob es manchen von uns angenehm oder unangenehm klingt. Wenn ich dies so markant hervorhebe, so halte ich es an der Zeit, dass wir endlich mal mit der Vogelstrausstaktik aufhören müssen und das Kind beim rechten Namen nennen. Diesen Standpunkt habe ich in meinem Vortrage rücksichtslos vertreten. Ich habe an unserm Verein eine herbe Kritik geübt, aber nicht um zu zersplittern und zu zerstören, sondern um zu bessern und aufzubauen. Eine solche Kritik halte ich für nützlich und notwendig und, wenn ich Schäden erkannt zu haben glaube, für meine absolute Pflicht. Umso mehr, als ich durch meine ca. vierjährige Thätigkeit in der Geschäftsstelle unseres Vereins denselben in seinem eigentlichen Werden, von 1300 bis 3500 Mitglieder, genau kennen gelernt und beobachtet habe, und ich im letzten Jahre genugsam Gelegenheit hatte, die deutsche Arbeiterbewegung in allen ihren Formen zu studieren. Aber nicht allein kritisiert habe ich, sondern Reformvorschläge gemacht, unter Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten des gärtnerischen Berufes. Meine Ausführungen wurden von der gut besuchten Versammlung mit ungeteiltem Beifall aufgenommen und mir der Auftrag, dieselben durch unser Vereinsorgan allen Mitgliedern zugänglich zu machen, damit diese über meine Vorschläge diskutieren können. Dieselben werden in Antragsform zur Generalversammlung wiederkehren. Ich führe ungefähr Folgendes aus:

I. „Meine Herren Kollegen! Der Fall „Voigt-Albrecht“ der durch Kollegen Voigt's Austritt bereits erledigt ist, giebt ernstlich zu denken. Denn wenn man auf dem Grundsatz steht, dass eine sachliche Kritik mit der Tendenz der Verbesserung heilsam und nötig ist, so kann man an Voigt's Vorgehen nur



das Persönliche, die Spaltungstendenz und den Artikel im Handelsblatt bedauern und verurteilen. Und ich stehe nicht an, zu erklären, dass ich manche Punkte vom übrig bleibenden Teil der Voigt'schen Kritik sehr wohl verstehe und damit einverstanden bin. Da ich nun auch einige Umstände, welche man im allgemeinen nicht in Betracht zieht, beachte, so mache ich erst in zweiter Linie die Personen, aber in erster Linie die innere Einrichtung und die Taktik des Vereins für diesen und ähnliche Zwischenfälle verantwortlich. Um dies ganz zu verstehen, müssen wir bis auf die Leipziger Generalversammlung zurückgehen. Der Streit drehte sich um das Vereinsorgan, und zwar ob „wirtschaftlich oder nicht“, besser gesagt: um den Begriff „wirtschaftlich und wie weit.“ Alle Teilnehmer der Generalversammlung waren sich darüber einig, dass dem Wissenschaftlichen und Wirtschaftlichen im Blatte der gleiche Teil eingeräumt werden solle. Die Personenfrage spielt bis zur nächsten Generalversammlung keine Rolle, weil ein Personalwechsel in dieser Zeit ziemlich ausgeschlossen ist. Die grosse offene Frage bleibt aber: Was verstand jeder Einzelne unter „wirtschaftlich“? Da diese Frage nicht geklärt wurde, so führt sie jetzt zu Meinungsverschiedenheiten, mehr oder weniger zu einer Planlosigkeit und Unannehmlichkeiten. Verstehen wir unter „Wirtschaftlich“ nur ein fortwährendes Behandeln von eigenen, nur gärtnerischen Angelegenheiten, Lohn, Arbeitszeit, Wohnung etc. etc., so muss dies konsequenter Weise dahin führen, dass der Stoff in allen verschiedenen Formen und Seiten immer und immer wieder behandelt wird. Um denselben immer wieder lesenswert erscheinen zu lassen, muss es zu Abgeschmacktheiten kommen, in denen mancher die Tendenz einer sog. Hetzerei erblickt. Ja, es birgt noch die Gefahr, dass die Mitglieder zu Unüberlegtheiten verleitet werden, weil sie in gewerkschaftlicher Beziehung nicht geschult sind und daher das Wesen des gewerkschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Kampfes nicht oder nur unzureichend kennen. Zu meinem lebhaften Bedauern habe ich festzustellen, dass so die Allgemeine Deutsche Gärtner Zeitung aussieht. Es soll dies kein Vorwurf für den Redakteur sein; denn dieser durfte die ihm gezogenen Schranken nicht übersteigen. Aber es muss endlich einmal gesagt werden, dass ein solcher „wirtschaftlicher Teil“ unserer Zeitung eben nichts wert ist.

Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein hat nicht nur die Pflicht, den Mitgliedern ein bedrucktes Stück Papier, Zeitung genannt, zu liefern, sondern durch diese Einrichtung soll er seine Mitglieder bilden. Zur heutigen Bildung gehört, dass man nicht bloß über alle möglichen Pflanzen, Kulturen etc. mitreden kann, sondern man muss auch sogar noch mehr kennen als die Arbeitszeit und die Wohnungsverhältnisse in dieser oder jener Gärtnerei. Man muss wissen, was auf dem gewerkschaftlichen und sozialen Gebiet mindestens in ganz Deutschland passiert. Ich behaupte, dass die Tarifbewegung der deutschen Buchdrucker und Schriftsetzer uns viel mehr zu lernen bietet, als wie die meisten Mitglieder glauben. Ja, ich befürchte, dass der Zehnte von der Tarifgemeinschaft nichts weiss. Wer weiss etwas von der „Neun-uhrladenschluss-Bewegung“?, von der Regulierung des Arbeitsvermittlungswesens durch die Gesetzgebung?, von der Wohnungskontrolle in Württemberg?, von der Reichs-Kommission für Arbeiterstatistik? So könnte ich noch eine lange Reihe Fragen aufwerfen, von denen wir als civilisierte Arbeitnehmer etwas wissen müssten, weil es uns angeht. Ja, uns über solche und andere Sachen zu belehren, ist die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung da, und nicht etwa der Berliner Lokalanzeiger bzw. die Kreisblätter. Unser Vereinsorgan soll uns davon Mitteilung machen, wenn uns berührende sozialpolitische Fragen aufgeworfen werden, soziale Gesetze in Vorbereitung sind, damit wir unsere Wünsche zur geeigneten Zeit und an geeigneter Stelle zum Ausdruck bringen können. Wenn die sozialen und gewerkschaftlichen\*) Fragen und unsere eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten in kluger und umsichtiger Weise in unserm Organ vom gärtnerischen Standpunkt aus behandelt werden, hat das Blatt erst einen wirklichen Wert für die Mitglieder. Wenn dies in paritätischer Weise geschieht, so kann jeder Kollege, ob er politisch konservativ, freisinnig, ultramontan oder sozialdemokratisch etc. denkt, mitthun und mithelfen. Nur fanatische Marxisten dürften als Arbeitnehmer sich von der sozialen Arbeit ausschliessen. Wenn jemand einwendet: um soziale und gewerkschaftliche Angelegenheiten zu erörtern, ist die Tagespresse da, dem antworte ich, dass erstens kaum jeder zehnte Gehilfe eine Tages-

citung liest, zweitens die Waschlappigkeit der sogenannten „unparteiischen“, „unpolitischen“ Tagespresse eine fruchtbare Erörterung der sozialen und gewerkschaftlichen Fragen nicht zulässt und drittens, dass die Presse der politischen Parteien die einschlägigen Fragen nicht objektiv und praktisch vom Arbeitnehmerstandpunkt aus behandelt, sondern strikte nach der Partei-Schablone. Da sich der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein aber niemals zur Dirne irgend einer politischen Partei erniedrigen will, sondern eine neutrale Gewerkschaft bilden muss, so ist die selbständige Behandlung der gewerkschaftlichen und sozialen Fragen notwendig. Damit die Mitglieder sich über die schwebenden Tagesfragen eine eigene, selbständige Meinung bilden können.

Um dies Feld zu bearbeiten, reicht der jetzt für wirtschaftliche Angelegenheiten zur Verfügung stehende Raum nicht aus. Deshalb erhebe ich die dringende Forderung: „Hinaus mit der ganzen Fachwissenschaft aus der Allgemeinen Deutschen Gärtner Zeitung!“

II. Wenn nun jemand annimmt, ich verwürfe jede Fachwissenschaft, so ist er entschieden auf falscher Fährte. Nur bin ich ein Feind der Halbheit, des Selbstbetruges. Und Selbstbetrug ist es, wenn wir uns vorreden, in der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung wird den Mitgliedern „Fachwissenschaft“ geboten. Was in unserm Vereinsorgan als Fachwissenschaft verzapft wird, hat für manchen ja auch Wert, aber zur fachwissenschaftlichen Ausbildung unserer Mitglieder dient es herzlich wenig. Mich beschleicht jedesmal ein beschämendes Gefühl, wenn ich einem Fachmann gegenüber unser Blatt als eine illustrierte Zeitschrift bezeichnen muss, welche berufen ist, die deutsche Gärtnerjugend mit fachwissenschaftlichem Fortbildungsstoff zu versorgen. Wenn es uns auch schmerzt, so dürfen wir uns über diese wichtigen Dinge nicht täuschen und einlullen, sondern den Finger auf die Wunde drücken. Denn erst, wenn wir unsere Schwächen erkannt haben, können wir Abhilfe schaffen. Die fachwissenschaftliche Bildung ist für die Mitglieder absolut notwendig, genau so notwendig wie alles andere. Ja, sie ist für den Einzelnen viel, viel wichtiger als das Gewinnen eines Prozesses, eine Unterstützung oder die Vermittlung einer offenen Stelle. Ja, sie ist auch für die materielle Verbesserung seiner Verhältnisse (Stellung) von ausschlaggebender Bedeutung. Wer das nicht erkennt, der ist nicht orientiert. Deshalb gehört es mit zu den wichtigsten Aufgaben unseres Vereins, für geeignete Bildungs- und Belehrungsgelegenheit zu sorgen. Weil nun der Verein sich dieser Aufgabe nicht entziehen kann, ohne einen grossen Teil seiner Bedeutung zu verlieren, so muss er seinen Mitgliedern das Beste vom Besten bieten und nicht, wie bisher, allvierzehntägig ein paar Gelegenheitsaufsätze über Ananas-, Primel-, Cyclamen- etc. Kultur.

Das „Beste vom Besten“ sagte ich, muss geboten werden und keine Unterhaltungslektüre im fachwissenschaftlichen Sinne, wie z. B. „Möllers Gärtner-Zeitung“, „Die Gartenwelt“ und ähnliche Blätter. Leider schätzen ja viele Kollegen den Wert einer Zeitschrift nach den bunten bzw. schwarzen, meist sehr wertlosen Bildern, dem schönen Papier und den klangvollen Namen der Mitarbeiter, die meist „über alles“ für Geld schreiben und die „Autoritäten“ auf allen Gebieten des Gartenbaues sind. Der oft ganz winzige kleine wertvolle Kern wird meist durch spaltenlange schöne Stilübungen und Redensarten umhüllt, denn nicht der wertvolle Kern, sondern die vollgedruckten Spalten werden bezahlt.

Das fachwissenschaftliche Organ muss planmässig über alles Wichtige und Brauchbare im Fach berichten und belehren und zugleich die Mitglieder planmässig in die einschlägigen wissenschaftlichen Gebiete einführen. In der ganzen deutschen Gartenbauliteratur giebt es nur eine Zeitschrift, welche diese hochgestellten Anforderungen erfüllt, und zwar ist dies das aus unserm Verein hervorgegangene „Gärtnerische Zentral-Blatt“. Der Verein sollte das Gärtner. Zentral-Blatt als fachwissenschaftliches Organ einführen und seinen Mitgliedern kostenlos liefern.

Das „Zentral-Blatt“ ist auch wegen seines handlichen Formats und technisch vollendeter Ausführung zum Einbinden und zur Aufbewahrung sehr geeignet.

Mein Vorschlag geht, zusammengefasst, dahin: die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ als wirtschaftlich-gewerkschaftlich-sozialpolitisches Vereinsorgan auszugestalten und das „Gärtnerische Zentral-Blatt“ als fachwissenschaftliches Vereinsorgan einzuführen, und jedem Mitgliede beide Zeitschriften vom Verein kostenlos zu liefern.

Es ist gesagt worden, diese Kost sei für die Mitglieder zu schwer und nicht verdaulich. Ich meine demgegenüber,

\*) Unter „gewerkschaftlich“ verstehe ich nicht die sozialdemokratischen Verbände, sondern überhaupt die Angelegenheiten aller Arbeiterberufsverbände.

dass der Verein die Pflicht hat, seine Mitglieder nicht fortwährend als Säuglinge zu betrachten und, weil sie sich vielleicht mal den Magen verderben könnten, immer und immer noch mit der Milch der frommen Denkgungsart zu nähren.

Der Verein hat längst aufgehört, eine Spielerei oder Liebhaberei zu sein; er ist, wie jede andere Interessengemeinschaft, eine tiefernste Institution, die für die Gesamtheit, wie für den Einzelnen, von weittragender Bedeutung sein kann, ist oder wird.

III. Ferner halte ich unser augenblickliches Unterstützungssystem für ungerecht und veraltet. Wir müssen suchen, die Einrichtung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zu erlangen. Nach unserm heutigen System kann ein Mitglied in Berlin oder einer beliebig anderen Stadt durch die Not gezwungen werden, jede, auch die miserabelste Stellung anzunehmen, um nur von der Strasse zu kommen. Eine Unterstützung kann ihm von Rechtswegen nicht gezahlt werden, da er sich nicht „auf Reisen“ befindet, aber reisen kann er auch nicht, da ihm hierzu das nötige „Auslage-Kapital“ fehlt, um den nächsten „unterstützungszahlenden“ Zweigverein zu erreichen. Im Gegensatz hierzu kann man in anderen Gegenden Deutschlands bei 3,00 Mark Fahrgeld-Auslagen 12 — 15 Mark Unterstützungen einholen. Das sind doch offenbar unhaltbare Zustände. Wollen wir hier Aenderung schaffen, so muss der Verein Reiseunterstützung nach dem Bahnkilometersystem zahlen, eine Arbeitslosen-Unterstützung einführen, und zwar mit steigender Skala nach Dauer der Mitgliedschaft. Die Durchführung eines solchen Unterstützungssystems ist sehr wohl möglich und würde nach der Berechnung, auf Grund der im Vorjahre aufgenommenen Statistik, nur einige Tausend Mark mehr kosten.

Wollen wir verhindern, dass sich unser Verein nicht noch mehr zu einem Taubenschlag auswächst, so müssen wir der Zeit Rechnung tragen und eine Arbeitslosen-Unterstützung einführen. Das System ist prinzipiell von den Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereinen und von 17 grossen Gewerkschaften sozialdemokratischer Tendenz mit gutem Erfolg eingeführt.

IV. Eine alte Forderung ist die Zahlung eines „Sterbegeldes“. Trotzdem diesbezügliche Anträge bisher ohne eingehende Prüfung von den Generalversammlungen abgelehnt wurden, so stelle ich die Forderung wieder auf. Und zwar sollte nicht nur ein Sterbegeld den Hinterbliebenen im Todesfall eines Mitgliedes gezahlt werden, sondern auch an Mitglieder im Todesfall der Ehefrau oder Kinder, und zwar wieder nach Dauer der Mitgliedschaft in steigender Skala. Eine solche wirklich soziale Massnahme würde verhältnismässig wenig kosten und vor allem die älteren Kollegen fester an den Verein ketten. Und das ist bitter not.

V. Durch eine solche Vermehrung der Leistungen würde der Verein auf der Höhe der Zeit sein und den gestellten Anforderungen voll genügen können und den gezahlten Beitrag hundertfach verzinsen. Dass solche erheblichen Mehrleistungen mit den vorhandenen Einnahmen nicht bestritten werden können, ist erklärlich; jedoch würde eine Beitrags-Erhöhung um monatlich nur 25 Pf. meiner Berechnung nach genügen, um die Kosten für das wissenschaftliche Organ und die Arbeitslosen-Unterstützung zu decken. Das Sterbegeld kann aus einem Fonds gezahlt werden, welcher aus einem allgemein zu erhebenden einmaligem Eintrittsgeld von 50 Pfennig pro Mitglied gebildet wird. Nach meinem Vorschlag würde der monatliche Beitrag an den A. D. G.-V. statt wie bisher 40 bzw. 50 Pf. 65 bzw. 75 Pf. pro Monat betragen, also jährlich für Zweigvereinsmitglieder 7,80 M. für Einzelmitglieder 9,00 M. Die Gegenleistungen des Vereins sind: a) Allg. Deutsche Gärtner-Zeitung 4,60 M.; b) Gärtnerisches Zentral-Blatt 6,00 M. Beides zusammen allein schon 10,60 M. an Abonnementswert. Ferner c) Rechtsschutz, d) Arbeitslosen-Unterstützung, e) Reise-

Unterstützung, f) Sterbegeld, g) Stellenvermittlung, h) Bibliothekbenutzung etc.

Das sind eine Reihe ganz materieller Leistungen, die einzig in unserm gärtnerischen Vereinsleben dastehen. Durch den Redakteur des Gärtner. Zentral-Blattes würde der Verein eine Kraftgewinnen, welche durch Auskunfterteilung über Pflanzen-Krankheiten, Schädlinge, Düngung, Kultur etc. den Mitgliedern grosse Dienste leisten könnte.

Wer da behauptet, die Mitglieder können die jährlich nur drei Mark betragende Mehrausgabe nicht zahlen, den verweise ich auf die Unsummen, welche jährlich für Tanz, Bier, Zigarren ausgegeben werden. Diese Sachen gehören doch noch viel weniger zum „Notwendigsten“ und werden oft vergeudet. Wer also monatlich noch 2 bis 3 Mark für solche Sachen ausgeben kann, der kann auch 25 Pfg. mehr Beitrag zahlen. Nur auf das Wollen kommt es an, auf weiter nichts.

VI. Nun komme ich noch auf einen grossen Uebelstand in bezug auf die Organisation des Allg. D. G.-V. zu sprechen. Der Hauptvorstand besteht laut Statut aus den aktiven Mitgliedern desselben und den 5 Ersatzmännern. Die Praxis hat bisher gezeigt, dass die Ersatzmänner, trotz ihrer persönlichen Tüchtigkeit im Verein, zu passiven Statistenrollen verurteilt sind, die in der Leitung des Vereins fast gar keine aktive, geschweige erst fruchtbare Thätigkeit entfalten; sie sind stille Zuschauer. Ein weiterer Uebelstand ist, dass die Leiter der Gauvereinigungen ebensowenig Fühlung mit dem Hauptvorstand haben und von dem Gang der Geschäfte keine eigene Kenntnis besitzen, trotzdem die Vorsitzenden der Gauen die verantwortlichsten und arbeitsreichsten Aemter in der Organisation bekleiden. Deshalb mache ich den Vorschlag, die Aemter der Ersatzmänner des Hauptvorstandes zu streichen und an deren Stelle die jeweiligen Vorsitzenden der Gauen für Hauptvorstandsmitglieder zu erklären. Dieser erweiterte Hauptvorstand tritt alle Jahre einmal, und zwar im Januar, in Berlin zusammen, um die Jahresrechnung entgegenzunehmen, den Haushaltungsplan festzustellen, den Jahresbericht des engeren Hauptvorstandes entgegenzunehmen, über schwebende Fragen zu beraten und gemeinsames zweckentsprechendes Vorgehen zu beschliessen.

Die enormen Vorteile einer solchen Versammlung der Gauvorsitzenden und des engeren Hauptvorstandes sind jedenfalls so klar, dass darüber wohl nicht lange gesprochen werden braucht.

Alle Missshelligkeiten, welche bisher die Thätigkeit unseres Vereins lähmten, wären jedenfalls durch solche Jahresversammlungen vermieden worden.

Und nun zum Schluss. Wenn man Schäden erkannt hat bzw. Vorschläge zur Förderung unseres Vereins weiss, so halte ich es dafür, dass es eine Pflicht ist, seine Meinung ungeschminkt zu vertreten. Allzeit gefällige Philister-Anschauung ist nicht am Platze. Ich habe Ihnen nun meine Ansichten und Vorschläge unterbreitet und bitte, dieselben zu prüfen. Bis zur Generalversammlung im August können die Meinungen geklärt sein. Diese kann dann beschliessen!

**Nachschrift.** — Hiermit unterbreiten wir den Reorganisationsvorschlag des Herrn Behrens den Zweigvereinen und Mitgliedern zur vorurteilslosen, sachlichen Prüfung und bitten die Meinungen für und gegen an unsern Geschäftsführer recht bald schriftlich einzureichen. Es erscheint dem Hauptvorstand unthunlich, eine unbeschränkte Diskussion über diesen Punkt im Vereinsorgan zu eröffnen, da es ständig an Raum mangelt. Die eingeschickten Meinungsäusserungen zu dieser Frage werden seinerzeit, in übersichtlicher Form zusammengestellt, auszugsweise veröffentlicht. Der Hauptvorstand billigt die in dem Artikel entwickelten Anschauungen.

Der Hauptvorstand.

Leo Fischer, Vorsitzender.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

### Bekanntmachung.

Um unnötige Schreibereien und Unregelmässigkeiten bei den Vierteljahres-Abrechnungen der Zweigvereine zu vermeiden, bitten wir die Herren Kassierer Folgendes genau zu beachten:

- I. Die Abrechnungen sind möglichst pünktlich zu erledigen;
- II. Die schriftlichen Abrechnungen sind stets zu gleicher Zeit mit den Geldbeträgen abzusenden. Mindestens beide Sachen an ein und demselben Tage zur Post zu geben.
- III. Der Abrechnung ist stets über jede, auch die kleinste Ausgabe, eine Quittung beizufügen. Ist eine Original-Quittung nicht vorhanden, so hat der Kassierer eine

Quittung auszustellen, welche vom Vorsitzenden bzw. den Revisoren zu beglaubigen ist. Jede Quittung muss auf einem besonderen Stück Papier geschrieben sein. Fehlt bei der Abrechnung eine Quittung, so wird dieselbe vom Prüfungs-Ausschusse nicht anerkannt.

- IV. Geldsendungen müssen stets durch Postanweisung geschehen. Einsendungen in Briefmarken werden angenommen, gehen aber auf Gefahr des Absenders. Bei Postverlust wird Schadenersatz nicht anerkannt noch geleistet. Auf den Postabschnitten ist stets kurz der Zweck des Geldes anzugeben, z. B. „Beitrag für Februar, März und April Mitglied No. 6063“ oder „2 Kalender“ oder „Bücherbestellung folgt per Postkarte“ oder „Abrechnung des Vereins Flora folgt“.



Absatz IV bitten wir auch von Einzelmitgliedern zu beachten und zu befolgen.

Bei Beitragseinsendungen, Reklamationen etc. ist stets die Mitgliedsnummer dem deutlich geschriebenen Namen beizufügen.

Die unverkauften Kalender, welche von den Zweigvereinen bis 1. März nicht zurückgesandt sind, werden später nicht mehr zurückgenommen. Wir bitten die Herren Vorsitzenden mit den Herren Kassierern hierüber Rücksprache zu nehmen.

Die Zahlstelle in **Bremen** hat sich als Zweigverein organisiert. Der Zweigverein „Viola“ in Stuttgart hat das Mitglied No. 2720, Karl Vetter, auf Grund des § 5, Abs. 1 des Statuts ausgeschlossen.

Der Lokalverein „Elb-Flora“ in **Coswig i. S.** hat sich dem A. D. G.-V. als Zweigverein angeschlossen.

Der Schlusstermin für Einlieferung der Preisarbeiten ist bis auf den 1. April hinausgeschoben worden. — Für die Aufgabe 6 des Ausschreibens ist der Situationsplan von der Hauptgeschäftsstelle einzufordern.

**Franz Behrens, Geschäftsführer.**

**Nachruf!**

Die Vereine Glycine-Gera, Rosa-Augsburg, Hortulania-Düsseldorf, Phönix-Herrenhausen, Edelweiss-Braunschweig und der Gärtnerverein zu Charlottenburg bedauern lebhaft den Rücktritt des Herrn Darmer, drücken Herrn Darmer ihr volles Vertrauen aus und danken ihm für seine langjährige uneigennützigste Thätigkeit als Geschäftsführer des Vereins.

Im Auftrage des Hauptvorstandes:  
**Franz Behrens, Geschäftsführer.**

**Protokoll der Hauptvorstandssitzung vom 9. Februar 1900.** — Anwesend sind die Herren Fischer, Tetzlacht, Schmid, Boschann, Klein, Kühne, Tempelmann-Magdeburg, Behrens, Albrecht und Lefoldt. Herr Lissner ist entschuldigt.

Drei Unterstützungsgesuche liegen vor. Ein Gesuch wird mit einer bestimmten Summe genehmigt, während inbetriff des anderen noch nähere Erkundigungen eingezogen werden sollen. Nachrufe für Herrn Darmer liegen vor von den Zweigvereinen in Augsburg, München, Gera, Charlottenburg, Braunschweig und Herrenhausen, die sämtlich Herrn Darmer ihre Anerkennung über die dem Allg. Deutschen Gärtnerverein geleisteten Dienste ausdrücken. Die eingegangenen Kundgebungen sollen Herrn Darmer überreicht und ein kurzer Auszug in der Zeitung veröffentlicht werden.

Zweiter Punkt der Tagesordnung ist: Festsetzung der Generalversammlung. Als Tage der Generalversammlung werden der 3., 4. und 5. August dieses Jahres festgesetzt. (Von einem beantragten Gärtnerstage wird aus praktischen Gründen abgesehen.) Die Einlieferungsfrist der eingegangenen Preisarbeiten wird auf den 1. April verschoben. Da die Liederbücher ziemlich vergriffen sind, so soll mit der Bearbeitung der dritten Auflage begonnen werden. Zwischen 1. und 15. April soll eine Statistik aufgenommen werden, die sich auf die 4. Fragen: Arbeitszeit, Lohnverhältnisse, Anzahl der beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge beschränkt. Die Formulare werden von der Hauptgeschäftsstelle geliefert. Ueber die Einführung der elfstündigen Arbeitszeit wird längere Zeit beraten und beschlossen, bezügliche Verhaltensregeln aufzusetzen, nach denen planmässig zu arbeiten ist. Herr Boschann, der bis jetzt als Ersatzmann fungierte, tritt als aktives Hauptvorstandsmitglied ein. In Sachen der Unfallversicherung soll vom Hauptvorstande eine Eingabe an den Reichstag gerichtet werden, desgleichen eine andere an den Verband Deutscher Gewerbetreibende. Die Ausführung dieser Beschlüsse wird dem Geschäftsführer übertragen.

In Sachen „Stellennachweis“ soll möglichst bald die gemischte Kommission (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) tagen.

Eine eingelaufene Reisebeschreibung „An den Ufern des Rheins“, die vom Redakteur zur Begutachtung vorgelegt wird, soll in Fortsetzungen in der Zeitung aufgenommen, eine weitere Arbeit „Aus unserm Berufsleben“ dem Verfasser zur nochmaligen Durcharbeit zurückgesandt werden. Ein Artikel „Reorganisation“ wird mit empfehlendem Hinweis des Hauptvorstandes Aufnahme finden. — Herr Tetzlacht verlässt, um den Zug noch zu erreichen, die Sitzung 9/12 Uhr.

Der Hauptvorstand nimmt Kenntnis von der am 31. Januar erfolgten Uebergabe des Barbestandes der Kasse im Gesamtbetrage von 4571,63 Mk. des Herrn Darmer an Herrn Behrens. Bei der Uebergabe waren der Vorsitzende Herr Fischer und vom Prüfungsausschuss Herr Lehmann, Klein

und Kühne zugegen. Von dem Barbestand sind 3800 Mk. auf der Dresdener Bank deponiert.

Schluss der Sitzung 12 1/2 Uhr.

v. g. u.

Leo Fischer. W. Schmid. G. Boschann. Ed. Klein.  
E. Kühne. G. Tempelmann. Frz. Behrens. M. Lefoldt.  
O. Albrecht.

**Krankenkasse für Deutsche Gärtner.**

**Bekanntmachung.**

Wiederholt haben wir auf regelmässige Einsendung der Beitrittserklärungen neu aufgenommener Mitglieder aufmerksam gemacht und ersuchen, da einige Verwaltungsstellen noch immer die Beitrittserklärungen nach Ablauf des Quartals senden, dieselben am Schluss eines jeden Monats der Hauptkasse zu übermitteln. Meldet sich jedoch ein Mitglied bald nach erfolgter Aufnahme krank, so ist vor Auszahlung irgendwelcher Unterstützung die Beitrittserklärung einzusenden, damit die Hauptkasse Erhebungen anstellen kann, ob die auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen der Wahrheit gemäss beantwortet sind und der Unterstützungsanspruch gerechtfertigt ist. Die Uebermittlung der Beitrittserklärungen an die Hauptkasse ist aber auch deshalb zu beschleunigen, weil die Mitglieder bald nach erfolgter Aufnahme Gelegenheit haben, sich ab- und in einer andern Verwaltungsstelle an- und zugleich krank zu melden. Meldet sich ein zugereistes neu-aufgenommenes Mitglied in einer Verwaltungsstelle krank, so ist auch der Abmeldeschein (Formular X) gleichfalls vor Auszahlung der Unterstützung mit einem diesbezüglichen Vermerk versehen, an die Hauptkasse zu senden. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder ist zunächst auf richtige Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen zu achten und können die verehrlichen Vorstände in zweifelhaften Fällen die Aufnahme eines Mitgliedes von der Einlieferung eines ärztlichen Gesundheitsattestes abhängig machen. Kranke, bezw. mit einem chronischen Gebrechen behaftete Bewerber sind, da die Voraussetzungen des § 2 nicht zutreffen, nicht aufzunehmen.

Die 289. Verwaltungsstelle wurde in **Würzburg** errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

Simon Treu, Handelsgärtner, Vorsitzender, Neubergstr. 8; Melchior Heckelmann, Handelsgärtner, Kassierer, Randesackerstr. 15; Richard Hauk, Handelsgärtner, Kontrolleur, Schiesshausstr. 29; J. Dicker, Handelsgärtner, Stellvertreter, Schiesshausstr. 35.

**Der Hauptvorstand.**

**Aufruf\*)**

Die Krankenkasse für Deutsche Gärtner (eingeschriebene Hilfskasse 33) gegründet 1883, welcher z. Zt. ca. 19000 Mitglieder (Garteninspectoren, Handelsgärtner, Baumschulenbesitzer, Privatgärtner, Hofgärtner, Gehilfen und Lehrlinge) angehören, wird in diesem Jahre die 300. Verwaltungsstelle einrichten und den Mitgliederbestand auf 20000 bringen können. Die Kasse ist damit die grösste gärtnerische Vereinigung und ist dieses Ereignis wohl angethan nun dasselbe festlich zu begehen. Um ähnlich, wie bei der Einrichtung der hundertsten Verwaltungsstelle im Jahre 1897 und der zweihundertsten im Jahre 1894, diese Feier zu einer allgemeinen zu gestalten, erlauben sich die Unterzeichneten schon jetzt die Bitte an alle Gartenbau- und Gärtner-Vereine des deutschen Reiches zu richten, etwaige in diesen Kreisen zu veranstaltende Festlichkeiten in die Zeit vom 1. bis 15. September d. J. verlegen zu wollen, damit die von uns geplante Feier eine möglichst allgemeine wird, und geben wir der Hoffnung Raum, dass sich alle Berufsgenossen ohne Unterschied des Standes daran beteiligen.

Alles Nähere über die Zeit und Ort der Feier wird noch in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben.

**Der Hauptvorstand:**

F. Fahrenberg, C. Busse, G. R. Heyer, F. Schwark, Aug. Stamme, V. Gustedt.

**Der Festausschuss:**

O. Daiker, C. Niewandt, A. Kögel, H. Kiel, H. Schwark, O. Kaschinsky, E. Hopp.

**Die Revisoren:**

C. Darmer - Berlin, C. Beyes - Bonn, P. Sieweck - Rheinböllerhütte.

\*) Alle Fachzeitschriften werden um Abdruck gebeten.